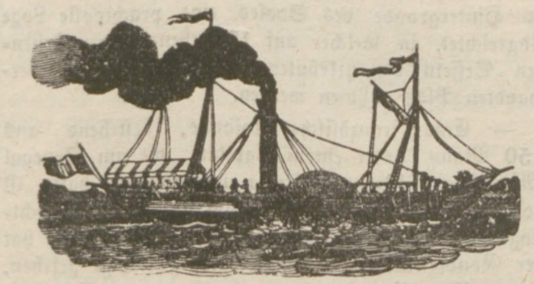
Danziger Dampfboot.

№ 124.

Mittwoch, den 29. Mai.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Des Himmelfahrtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer d. Bl. erst Freitag, den 31. d. Mts.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro Juni beträgt hier 10 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 15 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.

Telegraphische Depeschen.

Sondershausen, Dienstag 28. Mai.

In seiner heutigen Sitzung genehmigte der Landtag in der durch das Grundgesetz vorgeschriebenen zweiten Lesung einstimmig die Verfassung des norddeutschen Bundes.

Darmstadt, Dienstag 28. Mai.

In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer stellten Metz und Genossen den Antrag, die großherzogliche Staatsregierung unter Hinweis auf ihre schwere Verantwortlichkeit bezüglich der bisherigen Behandlung der Eisenbahn-Angelegenheiten aufzufordern, noch vor der Schlußberathung über das Budget die nöthigen Geldanforderungen an die Stände zu bringen. Von der mit 8 Kommissarien besetzten Regierungsbank aus erfolgte keine Aeußerung. Die Kammer erklärte den Antrag für dringlich, und setzte auf nächsten Freitag die Berathung über denselben fest.

Karlsruhe, Dienstag 28. Mai.

Die „Karlsruher Ztg." widerspricht den Zeitungs-Nachrichten von einer beabsichtigten Occupation Rastadt's durch preußische Truppen und von Verhandlungen über die Abtretung des Großherzogthums an Preußen.

Florenz, Montag 27. Mai.

Die „Opinione" schreibt: Ferrara hat in der Kirchengüterfrage eine Konvention mit einem Banquiers-Consortium, an dessen Spitze Erlanger steht, abgeschlossen. Die Regierung emittirt Obligationen im Betrage von 450 Millionen; die Rückzahlung erfolgt innerhalb 25 Jahren.

Paris, Dienstag 28. Mai.

Das diplomatische Corps wünschte dem preußischen Kronprinzen-Paar vorgestellt zu werden, welches indeß mit Bedauern den officiellen Empfang ablehnte, zugleich aber die Hoffnung aussprach, daß es die einzelnen Botschafter in den Salons kennen lernen werde. — Der „Etendard" schreibt: Das kronprinzliche Paar hat seinen Eltern seine Befriedigung über den liebenswürdigen und herzlichen Empfang beim kaiserlichen Paar ausgedrückt. — Die „France" dementirt die Nachricht von einer dänischen Cirkularnote an die Großmächte.

— Das kronprinzliche Paar dinirte gestern bei der Herzogin von Sagan (nicht bei Lord Cowley), besuchte die Oper und wohnt heute dem Balle in der österreichischen Botschaft bei.

— Heute um 2½ Uhr Nachmittags haben der Kaiser und die Kaiserin den Besuch des kronprinzlichen Paares erwiedert. Der Kaiser war in Civil und ohne Eskorte.

— Der „Abendmoniteur" bespricht die in Rumänien getroffenen harten Maßregeln gegen Israeliten und sagt: Wie versichert wird, sind auf die Vorstellungen Frankreichs, welchen sich Oesterreich angeschlossen, diese Maßregeln unverzüglich rückgängig gemacht worden.

London, Dienstag, 28. Mai.

Disraeli erklärte in der gestrigen Sitzung auf Odonoghues Interpellation, daß dem Fenier-Häuptling Burke die Todesstrafe erlassen sei. Baron Brunnow geht nach Paris, sobald der Czar daselbst angekommen.

Politische Rundschau.

Die luxemburgische Frage fängt allmälig an, in den Hintergrund zu treten; dafür taucht nun die nordschleswigsche wieder auf, so daß es den Anschein gewinnt, als wenn sie schon gleich nach dem bevorstehenden Austausch der Ratifikationen des Londoner Vertrags in den Vordergrund der politischen Discussion treten wollte. In Bezug auf die Schritte, welche von Seiten des Berliner Cabinets rücksichtlich der nordschleswigschen Frage gethan worden sein sollen, erfährt man heute des nähern dahin, daß Hr. v. Heydebrand, der preußische Gesandte in Kopenhagen, im ersten Drittheil dieses Monats von dem dänischen Ministerpräsidenten, Grafen Frijs-Frijsenborg die Erklärung erhalten habe, daß seine Regierung mit Befriedigung wahrnehme, daß endlich officiell die so lange in der Schwebe gelassene Sache behufs deren Regelung zur Sprache gebracht werde. Auf eine betreffende Frage soll der dänische Minister indeß ausdrücklich bemerkt haben, daß Dänemark lieber auf den Erwerb Nordschleswigs verzichten wolle, als für die nach erfolgter Rückabtretung noch etwa in jenen Gegenden wohnhaften Deutschen irgend welche Garantien oder Verpflichtungen Preußen gegenüber zu übernehmen, weil dies nur künftigen Verwickelungen auf's neue Thor und Thür öffnen hieße, die schließlich Dänemark theurer zu stehen kommen könnten, als der Erwerb jener Distrikte an und für sich werth sei. Da diese Auslassung in Berlin wenig befriedigt habe, so heißt es, sei man bisher in der Sache nicht weiter vorgegangen.

Der Eindruck, den die Nachrichten aus Hannover bei uns und in der auswärtigen Presse machen, ist ein keineswegs günstiger: man sagt sich hier, daß die Maßregelungen überflüssig gewesen, wenn man gleich von vorn herein energisch eingeschritten wäre gegen die Häupter der Camarilla; man benutzt im Auslande die neuesten Vorgänge, um gegen Preußen zu putschen und loszuziehen, ja es fehlt nicht an Böswilligen, welche die ganze Entdeckung der Verschwörung als ein Polizei-Manöver verdächtigen. „Es mag wahr sein, — sagen z. B. französische Zeitungen — daß einige enragirte Anhänger des Welfenthums auf einen Umschwung der Dinge gehofft haben; es ist aber undenkbar, daß sie sich unter den Augen der preußischen Occupation verschworen haben und so unvorsichtig gewesen sein sollen, Namen-Listen aufzustellen und einem Bedienten anzuvertrauen." Die Verhandlungen des Prozesses werden vermuthlich zeigen, wie falsch die auswärtigen Blätter urtheilen, wie berechtigt dagegen die Ansicht der inländischen liberalen Presse ist. — Es ist kein Zweifel, daß die hannöverschen Ritter durch die schonungsvolle Behandlung Seitens der preußischen Regierung übermüthig gemacht worden sind. Die freundliche Aufnahme, welche ihren Deputationen zu Theil wurde, haben sie mit Undank vergolten. Das huldvolle Wort unseres Königs, daß er die Anhänglichkeit der Ritter an ihren frühern Landesherrn ehre, hat sie vergessen lassen, was sie dem neuen Landesherrn schuldig sind. Sie befanden sich in dem Wahne, daß sie auch ferner dem Welfenkönige huldigen dürften; sie gedachten nicht des Bibelworts: „Niemand kann zweien Herren dienen." — Das hannöversche Volk hat niemals Sympathieen gehegt für die Junker, es hat sie im Gegentheile gehaßt als die Feinde der Constitution und als Diejenigen, welche sich die besten Stellen im Staate, die fettesten Pfründen zu erjagen verstanden. Hätte sich die preußische Regierung lediglich auf das Volk gestützt, so wäre ihr viel Kummer und wahrscheinlich auch die peinliche Nothwendigkeit eines peinlichen Hochverraths-Prozesses erspart worden.

Auch in Rußland setzt sich ein „Schmerzensschrei" in Scene. Es sind die böhmischen Czechen, welche ihre slavische Nationalität geltend machen, um dort als Schmerzenskinder Hülfe zu suchen. Die Sache scheint Ernst werden zu sollen, da die Deputation der Czechen vom Premier-Minister Gortschakoff empfangen worden und auch beim Kaiser eine Audienz erhalten soll.

Der Finanzschacher mit den Kirchengütern, worauf der ganze Budgetplan Victor Emanuel's beruht, soll nun doch wieder ungewiß geworden sein, da die Rothschild's, wie es scheint, wenig Appetit nach demselben zeigen, seitdem auch von Expropriation der überaus reichen italienischen Synagogen die Rede ist.

In Rom hatte sich vor einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß ein höherer Offizier Garibaldi's sich im geheimen nach Rom begeben werde, um sich mit der Actionspartei zu verabreden, die Streitkräfte zu zählen, über die sie verfügen kann, und um eine Bewegung vorzubereiten. Die ehemaligen Garibaldianischen Freiwilligen hielten sich für die Revue bereit; sie kündigten an, daß einer der Söhne ihres ehemaligen Chefs ankommen werde; eine abenteuerliche Jugend war begierig, diesem Schauspiele anzuwohnen, und ohne daß das National-Comité irgend einen Befehl ertheilt hätte, wollten sich dessen Anhänger an der Manifestation betheiligen. Ein geheimnißvolles Losungswort wurde eines Tages, man weiß nicht von wem, ertheilt, und mehrere Hundert, nach Anderen mehrere Tausend, Leute fanden sich plötzlich unter dem Vorwande einer Promenade extra muros auf einem voraus bestimmten Punkte ein. Aber weder Garibaldi noch irgend einer seiner Söhne erschien. Die Versammlung dauerte nicht lange und war nicht lärmend. Jeder begab sich ruhig nach Hause, nachdem er einige Stunden unter freiem Himmel zugebracht. Die, welche man erwartet hatte, waren nicht gekommen, aber die, welche man nicht erwartete, hatten sich eingefunden: die Polizei war, wie man sich denken kann, auf ihrem Posten und nahm ihre Notizen, nach denen jetzt jede Nacht Verhaftungen vorgenommen werden. Die Sache ist ohne große Bedeutung und wird wohl zu keinem Criminal-Prozesse Anlaß geben; einige jugendliche Hitzköpfe werden ihren Familien zurückgegeben und einige Verbannungs-Decrete gegen die Compromittirtesten erlassen werden. Der Vorfall selbst ist aber doch bedauernswerth. Pius IX. geht nämlich mit dem Gedanken um, am Jubelfeste St. Peters eine allgemeine politische Amnestie zu erlassen, und es ist zu befürchten, daß man diese Veranlassung benutzen wird, um ihn davon abzubringen.

Im englischen Unterhause wird gegenwärtig, wie schon oft, eine sog. Reformbill, d. h. ein verbessertes Wahlgesetz für die Parlamentswahl berathen. Dabei kam denn am vorigen Montag ein Amendement zur Debatte, welches das Stimmrecht auch den Frauen zugestehen will. Die Discussion wurde mit Humor geführt. Die Fürsprecher meinten: da die Frauen, wenn sie ein eignes Geschäft hätten, eben so gut wie

die Männer Steuern zahlen müssen, so hätten sie auch Anspruch auf das Wahlrecht; über das Finanzwesen hätten die Frauen ein sehr gutes Urtheil, da sie darauf angewiesen seien, mit kleinen Mitteln große Resultate zu erzielen, während die Herren an der Spitze der Regierung mit großen Mitteln nur zu oft sehr kleinliche Resultate zu Wege brächten. Auf die Einrede, daß die Frauen schon Macht genug im Staate besäßen (wie z. B. die Königin Victoria), sei zu erwidern, daß sie, als das zartere und schönere Geschlecht, auch von dem Wahlrecht einen zarteren und besseren Gebrauch machen würden. Hierauf bemerkte ein Abgeordneter: er habe eben zwei junge Damen im Corridor getroffen und auf seine Frage, wem sie wohl ihre Stimmen geben möchten, wenn sie wahlfähig gemacht würden, zur Antwort bekommen: „Immer Demjenigen, der uns die hübschesten Ohrringe und Broschen schenken würde." — Damit war dem Amendement des galanten Antragstellers (Stuart Mill heißt der edle Ritter Frauenlob) das Bein gestellt. Unter ungeheurer Heiterkeit des Hauses erfolgte die Abstimmung, welche nur 72 Stimmen für die Stimmberechtigung der Damen ergab, wogegen 196 mit jenem letzten Redner (Onslow heißt das Ungeheuer) für Verwerfung stimmten.

Auch an der Nordküste Afrika's bereiten sich Verwickelungen vor; zwischen dem Pascha von Tripolis und dem Bey von Tunis sind Zwistigkeiten ausgebrochen, welche, wie es scheint, zu einem Kriege zwischen Beiden führen werden. Der Bey hat bereits unter dem Befehle seines Bruders ein Armeecorps an die Grenze gesendet. Man glaubt, daß diese Fehde nicht ohne Rückwirkung auf Algier bleiben werde.

— Unser König reist am 4. Juni nach Paris ab in Begleitung der Generale v. Moltke, v. Treskow, v. d. Goltz, der Flügeladjutanten Gr. Lehndorf und Fürst Anton Radziwill, des Leibarztes Lauer und des Geheimrath Bork. Die Rückkehr erfolgt dem Vernehmen nach am 14. Juni, da der Czar am 15. Juni in Berlin eintrifft.

— Der im Herbst zu erwartende Besuch des Kaisers Napoleon in Berlin wird jetzt, nach den üblichen offiziösen Dementis, selbst auch aus Paris und amtlich gemeldet.

— Gerüchte von beabsichtigten weiteren Vorlagen für den Landtag in seiner durch die beiden Lesungen der norddeutschen Bundesverfassung im Herrenhaus bedingten Session bis zum 22. Juni erhalten sich andauernd. Man spricht von Entwürfen in Bezug auf die Pfandbrief-Institute 2c.

— Eine Petition von Berliner Studenten um Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit ist dem Abgeordnetenhause übergeben worden.

— Es ist eine Anzahl badischer Officiere zur Dienstleistung bei den in Berlin garnisonirenden Regimentern eingetroffen. Zu gleichem Zwecke werden auch Officiere der bairischen und württembergischen Armee erwartet.

— Der französische Botschafter in Berlin hat nach Paris gemeldet, daß Preußen nunmehr auch das internationale Meersignalsystem angenommen hat. Das Berliner Cabinet würde sich gleichzeitig bemühen, auch die seefahrenden Staaten des norddeutschen Bundes zur Annahme dieses Systems zu veranlassen.

— Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß das für die Begründung des Brehm'schen „Aquarium" erforderliche Kapital bereits bis auf einen unerheblichen Betrag gedeckt und das Unternehmen vollständig gesichert ist. Die Gesellschaft wird nunmehr ihr Büreau eröffnen.

— Die Untersuchung, welche der Geh. Rath Stiehl über das Schulwesen in Hannover angestellt, hat so merkwürdige Resultate ergeben, daß der augenblickliche Zustand des hannoverschen Schulwesens nicht länger haltbar erscheint, vielmehr die Aenderungen, welche vom Ministerium auf Grund umfassender Berichte schon vor der Stiehl'schen Reise beschlossen waren, schleunigst zur Ausführung gelangen werden.

— Alle Schwierigkeiten, welche durch die Reorganisation der Armee und deren Bewaffnung mit Zündnadelgewehren den Finanzen der deutschen Mittel- und Kleinstaaten zu erwachsen drohten, hat ein Poet in Kunzelsau in gewiß allgemein befriedigender Weise gelöst durch nachstehenden Vers, welchen er gelegentlich der Rundreise des Württembergischen Königspaares als Transparent vor seinem Hause anbrachte:

„Liebe zu dem Landesvater
Ist der beste Hinterlader!"

— Der Krönung des Kaisers von Oesterreich in Pesth wird auch eine preußische hohe Persönlichkeit beiwohnen.

— Die Pariser Blätter haben sich in der letzten Zeit in zwei Parteien gespalten, von welchen die eine den Besuch so vieler gekrönter Häupter in Paris als eine „hohe Auszeichnung" für Frankreich darstellt, während die andere es für lächerlich hält, daß man über solche Dinge so viel Geschrei erhebe. Im Ganzen kann man aber doch nicht anders sagen, als daß die Franzosen im Allgemeinen und die Pariser im Besonderen sehr stolz darauf sind, daß Paris plötzlich das Ziel so vieler Fürsten und Prinzen wird.

— Zu Ehren des Kaisers von Rußland in Paris wird während dessen Anwesenheit eine große Gallavorstellung in der Oper gegeben werden. Es wird im Hintergrunde des Saales eine prachtvolle Loge eingerichtet, in welcher auf 17 nebeneinander stehenden Sesseln die gekrönten Häupter und ihre Verwandten Platz nehmen werden.

— Eine französische Colonne, bestehend aus 150 Mann unter einem Capitän, die am Senegal (Afrika) eine Recognoscirung unternommen hatte, ist von etwa 3000 Eingebornen bis auf wenige Flüchtlinge niedergemacht worden. In Folge dessen hat der Gouverneur der Colonie sich genöthigt gesehen, eine größere Expedition vorzubereiten, um Rache zu nehmen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 29. Mai.

— Sämmtliche Uebungsschiffe der preußischen Marine werden zum Zwecke der Reparatur nach Danzig übergeführt werden; während dieser Zeit werden die Cadetten und Schiffsjungen auf der Fregatte „Gefion" untergebracht werden, welche dazu in Dienst gestellt wird und als Tender wird die Brigg „Hekla" dienen.

— Die im Monat Juni d. J. in Thätigkeit tretenden Remonte-Ankaufscommissionen sind dem militärischen Vernehmen nach angewiesen, bei ihren Ankaufsgeschäften Bedacht zu nehmen auf die bevorstehende gleichmäßige Augmentation sowohl der Feldartillerie- als auch Kavallerie-Regimenter auf ihre volle, in dem neuen Wehrverfassungsentwurf vorgesehene Stärke, so wie auf die voraussichtlich noch eintretende Neubildung von Regimentern der letztgenannten Waffe. Es werden deshalb erforderlichen Falles auch volljährige Pferde angekauft und bis zu deren Einstellung über den Etat verpflegt.

— Unsere Hoffnung, daß die jetzige im Allgemeinen für Vorträge ungünstige Jahreszeit in Anbetracht des bedeutenden Rufes, welcher dem Herrn Dr. W. Jordan vorangegangen, ausnahmsweise ohne Einwirkung auf den Zuspruch zu diesen Vorträgen bleiben würde, hat sich zwar nicht erfüllt, da die Aula des Gymnasiums bei dem gestrigen Vortrage des ersten Theiles der Rhapsodie des Nibelungenepos noch viele freie Bänke zeigte; dennoch glauben wir, daß die erstaunlichen Leistungen des Herrn Dr. Jordan auf diesem Gebiete unter den Zuhörern eine solche Anerkennung gefunden haben werden, daß der zweite Vortrag, welcher ein selbstständiges Bruchstück des ganzen Epos bildet, einen erweiterten Zuhörerkreis herbeiziehen wird. Die imponirende Persönlichkeit des Herrn Dr. Jordan, sein schönes Organ, unterstützt durch eine vollendete Rhetorik und ein geistreiches Mienenspiel, sind bei dem freien Vortrage Vorzüge und Begabungen, die sich selten vereint finden, abgesehen von dem Ruhm, den derselbe sich erwirbt, die herrlichsten Erzeugnisse auf dem Gebiete der alten deutschen Volksdichtungen „das Nibelungenlied und die Gudrun" zum Verständniß und zur verdienten Anerkennung zu bringen. Mit dem Eintritt des 16. Jahrhunderts gerieth diese herrliche deutsche Volkspoesie gegenüber der klassischen Gelehrsamkeit in tiefen Verfall, und die germanischen Heldensagen betrachtete man nur als ein wunderliches Erzeugniß vergangener Zeiten. Diese Zustände zu beseitigen und die deutsche Volkspoesie wieder aufzurichten, hat Herr Dr. J. sich zur Aufgabe gestellt, und dürfte die in seinem Epilog ausgesprochene Mahnung, in allen Ständen nach Kräften dazu mitzuwirken, gewiß die verdiente Unterstützung finden.

— Um den Börsenverkehr nicht zu beeinträchtigen, wird mit Eintritt des diesjährigen Dominiksmarktes der Anfang gemacht werden, eine Anzahl Händler, vor Allen die Böttcher, mit ihren Standplätzen vom Langenmarkt nach dem Buttermarkt und Mattenbuden zu verlegen.

— Die Stadt-Bau-Deputation hat beschlossen, die Radaune-Reinigung in der Stadt bis zur Grenze gegen Ohra auf drei Jahre statt alljährlich in Entreprise auszubieten und zu diesem Zweck einen neuen Termin zum nächsten Freitage anberaumt.

— Die Zimmer-Arbeiten zur Einrichtung der Provinzial-Gewerbeschule werden am Freitage in Submission vergeben werden.

— Die Klagen über den nachtheiligen Einfluß der Witterung aus allen Gegenden mehren sich, und überall hört man von umgepflügter Wintersaat, todtliegender Einsaat und in dem nassen und kalten Acker verfaulenden Kartoffeln.

— Hr. Dr. Th. Block, praktischer Zahnarzt in Berlin — (Unter den Linden Nr. 54 u. 55) hat sich erboten, verwundete Militair-Personen, die im vorjährigen Kriege Verletzungen der Zahnkiefer oder Gaumen davongetragen haben, zu behandeln und ihnen die eingebüßten Zähne zu ersetzen, ohne daß ihnen dadurch Kosten erwachsen.

Elbing. Gestern ist Se. Excellenz der kommandirende General des 1. Armee-Corps, General der Infanterie, Vogel v. Falckenstein, hier eingetroffen.

Culm, 27. Mai. Durch Stadtverordneten-Beschluß wird für unsere Kommune eine 5 prozentige Anleihe auf Höhe von 50,000 Thlrn. eröffnet werden, welche zur Einrichtung einer städtischen Gasanstalt und zur Erweiterung der Wasserleitung verwendet werden soll. Einmal sind wir der Oelbeleuchtung überdrüssig und zweitens muß nothwendigerweise bei der Vermehrung unserer Einwohnerschaft durch eine Garnison für die Etablirung mehrerer Brunnen gesorgt werden, da der bisherige einzige Brunnen auf dem Marktplatz so in Anspruch genommen wird, daß von Morgens bis Abends eine vollständige Umlagerung desselben stattfindet. Von den eingereichten Anlage-Projekten für die Gasanstalt ist die des Technikers Oechelhäuser aus Berlin auf Kostenhöhe von 30,500 Thlrn. am Günstigsten beurtheilt, und dürften im nächsten Monat schon die Vorarbeiten beginnen, da die zur Garantie der Anleihe auszugebenden Stadtobligationen in kurzer Zeit vergriffen sein werden.

Der „hundertjährige" Kalender.

Die Witterungs-Vorhersagungen nach dem sogenannten „hundertjährigen Kalender" stammen aus den Zeiten, wo die Astrologie noch herrschte. Der Name „Hundertjähriger Kalender" bezeichnet nicht einen vor gerade hundert Jahren gültigen Kalender, sondern es soll nur einen Kalender andeuten, welcher den Charakter früherer Zeiten an sich trägt. Die Witterungszustände werden nach dieser Methode aus der Herrschaft der Planeten bestimmt, aus den sogenannten Jahresregenten. Zu den Planeten, d. h. zu den Gestirnen, welche wandeln, welche ihren Platz unter den Fixsternen, unter den feststehenden Sternen, verändern, rechneten die Alten auch die Sonne und den Mond. Demgemäß regierten der Reihenfolge nach je ein Jahr: die Sonne, Venus, Merkur, der Mond, Saturn, Jupiter, Mars. Im Jahre 1866 regierte der Mond, 1867 wird Saturn regieren, 1868 Jupiter, 1869 Mars, 1870 die Sonne, 1871 Venus, 1872 Merkur, und nun geht die Reihe von Neuem an. Jeder Planet hat in bestimmten Monaten bestimmte Einflüsse, wenn er die Zügel der Regierung in den Händen hält, und auch für bestimmte Tage des Monats verursacht er den Lauf der Witterung. Es müßte, wenn der hundertjährige Kalender wirklich maßgebend wäre, im Witterungsverlaufe eine siebenjährige wiederkehrende Periode stattfinden.

Es wird auch das Jahr im Allgemeinen nach seinem Regenten charakterisirt; so heißt es z. B.:

Der Mond ist unbeständig, von kalter Natur, unter seinem Wirken wird das Jahr feucht sein und unter stets veränderlichen Witterungszuständen verfließen. Der Frühling ist kalt und feucht, der Sommer zwar warm, aber untermengt mit sehr kalten Tagen, der Herbst meistens regnerisch und der Winter in stetem Wechsel zwischen Wärme und Kälte.

Saturn versetzt zeitweilig den Winter in den Frühling, schafft einen kalten, nassen Sommer, führt Stürme herbei, bewirkt einen unfreundlichen Herbst und läßt frühzeitig den Winter eintreten.

Jupiter führt einen kalten Frühling herbei, schafft einen anfangs kühlen, dann aber sehr heißen Sommer, einen nassen Herbst und einen gelinden Winter.

Mars bereitet ein im Allgemeinen trocknes Jahr, sein Frühling ist rauh und kalt, sein Sommer heiß und trocken, sein Herbst kühl und trocken und sein Winter feucht und wechselnd kalt.

Die Sonne bewirkt ein im Allgemeinen mehr trocknes als feuchtes Jahr; mäßige Wärme, angenehme ruhige Luft und heiterer Himmel bilden den Grundcharakter der Zustände in der Atmosphäre.

Venus schafft ein mehr feuchtes als trocknes Jahr, einen schwülen Frühling, heißen dunstigen Sommer, warmen Herbst und einen anfangs trockenen, dann nassen Winter.

Merkur verursacht ein trockenes, unfruchtbares Jahr, einen anfangs warmen und trockenen, dann aber kalten Frühling, einen nassen Sommer, kalten Herbst und strengen Winter.

Aus diesen Andeutungen ist leicht zu ersehen, daß die Witterungsbestimmungen nach dem „hundertjährigen Kalender" Ueberreste der natürlichen Astrologie sind, und zwar dürftige Ueberreste von der zertrümmerten Schale derselben. Denn, wenn man auch der natürlichen Astrologie des Mittelalters den Vorwurf, das Ziel menschlichen Wissens dem Standpunkte der Forschung willkürlich zu nahe gestellt zu haben, mit vollem Rechte machen kann, so darf man ihr doch in ihrem Streben nach diesem Luftbild des wahren Zieles einen wissenschaftlichen Character und den tiefen Ernst der Wahrheitsliebe im Allgemeinen nicht absprechen. Nach langem, eifrigem, aber vergeblichem Bemühen, die Verkettung der natürlichen Dinge zu erspähen, ward sie sich der unendlich weiten Ferne des wahren Zieles bewußt, sie ließ den täuschenden Gegenstand ihres Strebens fallen, benutzte aber ihre Nebenerrungenschaften zur Förderung der Astronomie.

Dasjenige, was die Wissenschaft wegwarf, nämlich die willkürlichen Deutungen der Beobachtungs- und Rechnungs-Ergebnisse, hob die Gewinnsucht wieder auf und bot es der Unwissenheit als werthvolle Kleinodien zum Ankauf listig an. Die Schlauheit fertigte die Planetenbüchlein, die Vorhersagungen nach den Himmelszeichen, die Lebens- und Liebes-Prophezeihungen aus den Constellationen der Gestirne u. s. w., und auch die Regeln des hundertjährigen Kalenders entsprangen aus diesem Quell. Wie alles Wunderbare, so übten auch diese geheimnißvollen Enthüllungen der Zukunft eine gewaltige Herrschaft über die leichtgläubige Menge aus. Als vermeintlich reichlichen Ersatz für ein nur durch geistige Anstrengung zu erlangendes Verständniß der natürlichen Ordnung der Dinge nahm die Denk-Trägheit eben so vertrauensvoll als wissensleer diese Vorspiegelungen gierig in sich auf.

Daß ein Zusammenhang zwischen der Erde und den übrigen Himmelskörpern, eine durchgängige Gliederung im Welten-All besteht, kann und wird wohl Niemand, wenn er nur einigermaßen seine Gedanken zu den Systemen der Gestirne erhebt, in Abrede stellen. Ob aber die Menschheit wohl jemals einen so scharfen geistigen Blick erlangen werde, um das feine Gewebe der Verbindung aller natürlichen Dinge in seinen Einzelheiten zu erschauen? dies ist eine Frage, deren Beantwortung einer ferneren Zukunft überlassen bleiben muß. Wir dürfen jedoch ohne Zweifel behaupten: bei allem zeitweiligen Stillstand, ja selbst bei wiederholt auftauchender Neigung zur Umkehr und Wendung zum Rückschritt dringt doch das Wissen der Menschheit allmälig weiter und weiter vor; aber mit diesem Vordringen stellt auch das Ziel, welches der Geist der Menschheit auf dem jeweiligen Standpunkte erblickt, sich mehr und mehr in die Ferne; und wie der Raum und die Zeit uns als Träger der Unendlichkeit erscheinen, so ahnen wir das Wesen der Unendlichkeit selbst in der endlosen Erweiterung des Wissens des Geistes im All und in seiner darin begründeten Herrschaft über die Materie.

Schul-Scherze.

Wir gaben vor kurzem — und wie wir hören, zum großen Ergötzen unsrer Leser — eine kleine Blumenlese der durch die Zerstreutheit erzeugten komischen Aussprüche eines dem Namen nach bekannten Schulprofessors in Gotha. — Heute nun sind wir in der Lage, eine ähnliche Blumenlese solcher Aussprüche aus dem Munde einiger anderer Schulregenten zu liefern, welche von ihren Schülern im Laufe der Zeit sorgfältig gesammelt worden sind:

Professor. Worüber lachen Sie? Schüler. Ich mußte über Ihre Aeußerung lachen! Professor. Ach wer wird denn auch über jede Albernheit lachen! —

Die alten Griechen stützten sich beim Essen auf den linken Ellbogen, mit dem andern aßen sie. —

Die Römer sahen ihre Bundesgenossen als eroberte Provinzen an. —

Als ein Schüler mit der Mütze auf dem Kopfe in die Klasse trat, sagte der Professor: „die Enthauptung muß vor der Thüre geschehn."

Die Pyrenäen sind ein gebirgiges Hirtenvolk, welches die natürliche Grenze zwischen Frankreich und Spanien bildet und sich vom biskaischen Meerbusen bis in's 17. Jahrhundert erstreckt.

Kaiser Julian war selten krank, wenn er aber krank war, so war die Krankheit immer tödtlich.

Alexander wurde in Abwesenheit seiner Eltern geboren.

Nach der Schlacht bei Leipzig liefen viele Pferde, denen zwei, drei oder mehr Beine abgeschossen waren, herrenlos auf dem Schlachtfelde umher.

Ein Professor, der in dem Klassenzimmer viele Kirschkerne liegen sah, sagte zum Primus: „Sorgen Sie doch dafür, daß die Kerne weggekehrt werden; es ist ja eine Flegelei, wenn der Lehrer auf Kirschkernen herumtritt.

Folgende übrigens durchaus richtig construirte Rüge wurde einem Schüler zu theil, der sein Pensum nicht konnte: „Nicht nur nicht noch immer nicht gelernt, sondern auch nicht einmal nicht gewußt, was ich nicht glaube, daß es nicht einmal der Ultimus nicht gewußt haben würde."

„Wenn Sie irgend ein Beispiel im Cicero finden, so müssen Sie dasselbe sammeln und in ein eigens dazu angelegtes Heft eintragen."

Diese Arbeit hier fängt gleich damit an, daß am Ende kein Punkt ist.

Die erste Stunde von 8 — 9 fällt morgen aus. Bringen Sie sich also zu derselben statt der Religions-Stunde den Cicero mit.

Sokrates ging nicht auf Sandalen, sondern zu Fuß.

„Ich schließe dieses halbe Jahr wiederum mit sehr geringen Kenntnissen."

Alexander ritt seiner Flotte im Indus voraus.

In Rußland giebt es Fenster aus getränktem Oel.

Als bei einer Feierlichkeit ein Lied gesungen werden sollte, kündigte ein Professor dasselbe mit folgenden Worten an: „Die erste Strophe des Liedes singt der Chor, bei der zweiten fällt das ganze Gymnasium ein."

Als einige Schüler vor der Stunde mit den Füßen Geräusch machten, fragte der Professor: „Sind denn Ihre Gummischuhe von Holz?"

Um den Stand seines Vaters gefragt, antwortete ein Schüler: „Mein Vater ist todt, meine Mutter besitzt ein Gas- u. Wasserleitungsgeschäft." Der Professor zum Primus: Schreiben Sie unter den Stand des Vaters: „Wittwe eines Gas- und Wasserleitungs-Institutes."

Professor: Wann haben Sie Ihren Geburtstag? Schüler: Im November. Professor: In diesem oder im künftigen.

Da legt sich wieder die ganze Bank mit den Ellenbogen auf.

Da liegt die ganze Klasse wieder aus dem Fenster. Und wenn Einer hinausfällt, will's Keiner gewesen sein.

Vermischtes.

— Ueber die Pariser Ausstellung fällt ein Berichterstatter folgendes Urtheil: Der Unbefangene, dem vergönnt gewesen, eine der früheren Weltausstellungen, z. B. die Londoner von 1862, zu sehen, tritt in die weitgedehnten Wendungen des Marsfeld-Palastes in der Erwartung, Neues anzutreffen; aber er bekommt nicht nur nichts Neues — mit geringen Ausnahmen — sondern sogar dieselben Dinge zu Gesicht, welche vor fünf Jahren schon an der Themse producirt worden, nur durch die Zeit ein wenig angegriffen und durch die verschiedenen Reisen etwas beschädigt. Die ungeheuren Kosten, welche von der Pariser Prellerei sich voraussehen ließen, und der geringe kaufmännische Erfolg, den die Ausstellungen von 1855 und 1865 gehabt, haben Viele zurückgeschreckt. Natürlich Jedem drängt sich das Bedenken auf, ob für die Summe von 22 Millionen, welche der Palastbau verschlungen hat, und 20 Millionen Francs, die, geringe veranschlagt, den einzelnen Exponenten zur Last gefallen sind, d. h. also für etwa 12 Millionen Thlr. nicht etwas der Industrie, wie dem Gemeinwohle Europa's mehr Förderliches, als diese Ausstellung, hätte geschaffen werden können. In der That hat die preußische Commission, wie man hört, in einer der ersten vorbereitenden Sitzungen jene Frage ventilirt und den Antrag auf Nichtbetheiligung verhandelt. Da der Vorsitzende aber erklärte, die politischen Verhältnisse und Rücksichten erheischten unbedingte Theilnahme von Seite Preußens, so wurde die Sache durch die Vorfrage erledigt. Es giebt aber Propheten — und Propheten haben noch nie Anderes als Schlimmes vorher gesagt —, welche behaupten, die Pariser internationale Ausstellung von 1867 sei die letzte auf 50 Jahre hinaus.

— Zu den witzigsten französischen Tonkünstlern gehört der nunmehr 80jährige Auber. Als er vor einigen Jahren in seiner Eigenschaft als Director des Conservatoriums den Prüfungen der Blasinstrumentalisten beiwohnte und vier Fagottproduktionen hintereinander hören mußte, meinte er zuletzt: „s'ist noch ein Glück, daß diese Konzerte geruchlos sind." Als einmal in einer Gesellschaft das Altern als etwas sehr Lästiges bezeichnet wurde, sagte er: „Ja, aber es ist das einzige Mittel, um lange zu leben!" Ueber Wagners „unendliche Melodie" fällte er das Urtheil: „sie komme ihm vor wie ein Buch ohne irgend welche Commata oder Semikolon; man lese sich außer Athem."

— Wenn Schiller sagt: „Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar," so hat er Recht, hat aber gewiß nicht damals bei der Versificirung der schönen Worte daran gedacht, daß ein Norddeutscher des 19. Jahrhunderts die Sache von der verkehrten Seite auffassen würde. Es stellte sich nämlich im Laufe dieser Woche nach näherer Besichtigung einer Hundehütte in Leipzig heraus, daß sie einen Bewohner hatte, und zwar keinen vierbeinigen, sondern einen zweibeinigen, der bereits seit acht Tagen darin genächtigt hatte. Er war ein 16jähriger Laufbursche — dem allerdings die mit Stroh möblirte Stube sofort gekündigt wurde. Die Rückgabe eines Hausschlüssels wurde nicht verlangt.

— In Graz wurde kürzlich ein Dieb, Jacob Schwabe, zu vierzehnmonatlichem Kerker verurtheilt, dessen Lebenslauf bereits die Quittung über 31,200 Ruthenstreiche aufzuweisen hat. Während seiner Militärdienstleistung wurde er nämlich sechsmal wegen Desertion, wegen mehrfacher Disciplinar-Vergehen und Diebstähle mit sechs-, sieben- und neunmaligem Gassenlaufen durch 300 Mann, dann dreimal mit zehnmaligem Gassenlaufen durch 300 Mann mit gewechselten Ruthen abgestraft und im Jahre 1856 mit Laufpaß entlassen. Von den Civilgerichten wurde derselbe wegen Majestätsbeleidigung, Wachebeleidigung und sechsmal wegen Diebstahls abgestraft.

— Ein fürchterlicher Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen in der Nähe der Ortschaft Orth im Marchfelde. Zwölf Kinder, theils Knaben, theils Mädchen, in einem Alter von 8—10 Jahren, hatten sich eines Holzkahnes bemächtigt und spielten in demselben. Einige Knaben machten nun aus Muthwillen den Kahn vom Ufer los, und das Boot befand sich bald in der Mitte des Flusses. Die in demselben befindlichen Kinder erhoben ein Geschrei und liefen in dem Fahrzeuge auf und nieder, wodurch endlich dasselbe umschlug und die innesitzenden 12 Kinder in den Wellen begrub. Mehrere am Ufer anwesende Personen suchten die unglücklichen Kinder zu retten, doch gelang dieses nur bei sieben, die übrigen fünf Kinder versanken in den Fluthen.

Literarisches.

Die Mai-Nummer von **Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften** wird mit einem jener sinnigen Skizzenblätter aus dem Künstlerleben eingeleitet, durch welche Elise Polko ihren Namen beliebt gemacht hat. „Das Glück des Nicolas Bernier" heißt diese neueste Gabe der berühmten Erzählerin. Eine höchst anziehende Abhandlung „Ueber den Ursprung des Hexenthums," von Ludwig Meyer, schließt sich derselben an und giebt ganz neue und überraschende Gesichtspunkte für die Erklärung der schaurig-düsteren Erscheinung des mittelalterlichen Hexenthums. Von Wilhelm Hoffner findet sich alsdann eine treffliche Schilderung: „Hölderlein und die Ursachen seines Wahnsinns," welcher ein Porträt beigegeben ist. Von besonderer Bedeutung ist ferner die wissenschaftliche Untersuchung, welche Prof. Herrmann Kopp „Ueber die Wärmeverhältnisse Europa's" giebt und die beiden Isothermenkarten, die dieser wichtigen Abhandlung beigegeben sind, verdienen besondere Beachtung. Eine Fortsetzung der Beschreibung des Nils mit schönen Illustrationen folgt darauf. Herrmann Hettner giebt sodann eine Charakteristik des verstorbenen Meisters Cornelius. Kleinere Beiträge von Noeggerath u. A. schließen sich an. Auch ist in diesem Hefte die holländische Erzählung „Hänschen Siebenstern" zu Ende geführt und die Verlagshandlung kündigt zugleich die Ausgabe eines Separatabdruckes derselben in zwei Bänden an, was ohne Zweifel von vielen Seiten gern gesehen wird, da sich die höchst originelle und spannende Geschichte, welche so recht in den holländischen Lebensverhältnissen wurzelt, bereits allgemeinen Beifall erworben hat.

Auflösungen des Räthsels in Nr. 123 d. Bl.:
„Wrangel — Angel"
sind eingegangen von Marie Denecke; Henriette Speer; Louis Taube.

Kirchliche Nachrichten vom 20. bis 27. Mai.

Heil. Leichnam. Aufgeboten: Kunstgärtner Joh. Fr. Raabe mit Jgfr. Johanna W. Koßmann in Langefuhr. Lehrer Friedr. Bahr mit Jgfr. Math. Juliane Kirchner in Pietzkendorf. Schutzmann Alb. Schenk mit Jgfr. Dorothea Marie Thamm in Langefuhr.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Haupt-Zoll-Amts-Assistent v. Badinski Sohn Paul Franz.

Berichtigung: Kirchliche Nachrichten: St. Marien: Aufgeboten: Herr Gefängniß-**Inspektor** Beyer statt Herr Gefängniß-Aufseher Beyer.

Meteorologische Beobachtungen.

28	4	336,25	+ 12,8	WNW. flau, bewölkt.
29	8	340,06	8,0	Oestl. flau, dicker Nebel.
	12	340,44	11,9	do. do. hell u. klar.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 28. Mai.

1 Schiff m. Ballast.

Angekommen am 29. Mai.

Stephen, Radiant, v. Wymeß, m. Kohlen. — Ferner 4 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 2 Schiffe m. Getreide, 1 Schiff m. Holz.
Ankommend: 2 Schiffe. Wind: O.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt
vom 25. bis incl. 28. Mai:

1391 Last Weizen. 6 Last Roggen. 8 Last Erbsen. 444 Säcke Hanfsaat. 10072 fichtene Balken u. Rundholz. 387 eichene Balken. 6682 Eisenbahnschwellen. 22 Last Bohlen und Faßholz. 70 Klafter Brennholz. 768 Ctr. Pottasche. — Wasserstand 5 Fuß 10 Zoll.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 29. Mai.

Weizen, 250 Last, 123—127.28pfd. fl. 645—700 pr. 85pfd.
Weiße Erbsen, fl. 420 pr. 90pfd.
Wicken, fl. 300 pr. 90pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Geh. Reg.-Rath Tiede a. Berlin. Praktischer Arzt Dr. Burow a. Königsberg. Die Kaufleute Erck a. Königsberg, Bornemann u. Wecker a. Berlin u. Kahlow a. Pforzheim.

Hotel de Berlin:

Die Kaufleute Katz u. Wendt a. Berlin, Schlachauer a. Königsberg u. Günter a. Memel.

Hotel du Nord:

Amtsrath Fournier a. Kodczileck. Stadtrath Sommer u. Rentier Sommer a. Berlin. Die Kaufleute Kriebel a. Berlin, Onnen a. Hamburg u. Siefert a. Potsdam. Maschinenfabrikant Netke a. Elbing.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Mehlbaum a. Leipzig, Dürsden, Adler u. Buschin a. Berlin und Hildebrand a. Marienburg. Dr. med. Kunze a. Marienburg.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Göde a. Wussow, Birkholz a. Labuhn u. Dröbs a. Ottomin. Stabsarzt Dr. Hochgeladen a. Braunsberg. Die Kaufleute Krensler a. Kettwig a. R. u. Wilde u. Wolff a. Berlin. Frau Syndikus v. Pokrzywnika a. Pelplin. Frau Skerle a. Stuhmerfelde. Frau Schmidt a. Bromberg. Die Gutsbesitzer Meseck u. Prohl a. Zugdam.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Briehse a. Buchholz. Die Kaufleute Löwenstein u. Mehlen a. Berlin, Baldus a. Derschlag b. Cöln, Fabian a. Lippine u. Kammer a. Liegnitz.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.